



Albrecht Dürer:  
*Das Wappen mit dem  
 Totenkopf*, 1503  
 Kupferstich, 22,5 × 16 cm

## Wer ist der Dürer des 21. Jahrhunderts?

Man sagte ihm nach, er sei homosexuell gewesen, und seine Frau Agnes, angeblich eine Xanthippe, habe zu seinen Lebzeiten kaum andere Aufgaben übernommen, als erfolgreich seine Graphik zu verkaufen. Nun sind solche Unterstellungen vielleicht für immer aus der Welt, denn die *Albertina* in Wien zeigte bis Anfang 2020 neuerlich Albrecht Dürer und stellte akribisch forschend vieles klar. Knapp einhundert Gemälde, an die dreihundert überwiegend feinste Druckgraphiken mit Monogramm sowie einen Schatz aus nahezu eintausend Zeichnungen hat Dürer hinterlassen, das war bekannt. Schon zu Lebzeiten, kurz nach 1500, hatte er den Ruf, der bedeutendste Künstler nördlich der Alpen zu sein. Hierzulande gab es deshalb weniger die Renaissance als schlichtweg eine «Dürerzeit». **Zum Common Sense gehört, dass das berühmte «Rasenstein», der «Feldhase» und «Die betenden Hände» als Reproduktionen von Hauptwerken Dürers sehr zahlreiche Haushalte schmückten und dort über Jahrhunderte den Inbegriff von Kunst verkörperten.** Jene Blätter, die man besser im Original sehen sollte, wirken noch immer nicht altbacken, stattdessen handelt es sich, wie auch der opulente Katalog übermittelt, um «Wunder» auf Papier. Zur Interpretation des ersten Blattes las man, dass man in den Bildgegenstand aus «der Perspektive eines kriechenden Insekts» eindringen konnte, 1503, nachdem Dürer das «Kleinbiotop» in seinem Atelier auf einem Tisch platziert haben dürfte, statt sich wie das Insekt auf den Rasen zu legen. Klarheit übermittelten ebenso die Hinweise auf eine opulente Mitgift durch die Heirat, die es Dürer ab 1494 ermöglichte, jahrelang zu reisen und mit Blick auf die Vermarktung eine eigene Werkstatt zu gründen. Vernetzung, so die stupenden Texte der Kuratoren Christof Metzger und Julia Zaunbauer, bildete neben der Vermarktung die zweite Kernstrategie Dürers, wobei ein akribisches Tagebuch belegt, mit wie vielen Kollegen und Käufern er international Kontakte knüpfte. Mit beiden Strategien war Dürers ebenso wichtiges Fernziel verknüpft, nämlich die Sorge um den eigenen Bestand, um das Anlegen eines großen Motivvorrats neben dem Hüten der besten Arbeiten. **Die allerwichtigsten Werke, insbesondere auch die oben genannten, hat der Künstler nicht verkauft, sondern als Lehr- und Anschauungsmaterial, als Benchmarks, behalten.** Die *Albertina* sprach von einem Schatz, «der jedem Besucher der Werkstatt sein gottgegebenes Talent auf das Trefflichste vor Augen führen konnte: einen vollkommenen Beweis seiner Kunst.»

**Wenn man von hier aus, 500 Jahre später, in die Jetztzeit blickt, stellt sich unweigerlich die Frage nach dem Dürer des 21. Jahrhunderts.** Ist es immer noch Pablo Picasso, der 1981 verstarb? Kann Andy Warhol, dessen genialer Merkantilismus in Verbindung mit seiner Passion für Produktdesign, einen prägenden Einfluss weiterhin geltend machen? Oder müssen wir zu Claude Monet zurückgehen, einen Mann des 19. Jahrhunderts, der trotz des Dauerzenits moderner Ölmalerei, denken wir an Gerhard Richters Marktwerte, ästhetisch bislang kaum übertroffen wurde? Nun, wir öffnen mit einer solchen Frage die Tür zur Spekulation. Hatten wir zuvor, seit 2018, in den *Art Consult Newsletters* zur wachsenden Rolle der Frauen, der *People of Color*, von anderen, divergenten Kulturen oder von China geschrieben, so ist die Frage neu. Wer würde das 21. Jahrhundert so prägen, dass sich durch unnachgiebig potente Sammlerinnen und Sammler wie Kaiser Rudolf II., der 1589 zweihundert Zeichnungen von Dürer und nahezu gleichzeitig viele Gemälde, Graphiken und die ebenso wichtigen Bücher erwarb, neuerlich ein epochaler Schatz manifestiert? **Der prägende Künstler des 21. Jahrhunderts, viele hassen ihn, weder ist er eine Frau, noch ein Chinese, noch ein Farbiger, heisst noch immer Jeff Koons.** Ähnlich Dürer wurden seine großen Talente bereits als Kind gepriesen. Der Vater hing die Bilder im Schaufenster des eigenen Möbelgeschäfts auf und verkaufte sie, schon als der Sohn zehn Jahre alt war. In einem fast omnipotenten Sinn ist Koons ebenfalls vom 25. Lebensjahr an zum Entdecker, Gestalter und Verkäufer einer künstlerischen Scheinwelt geworden, die bei ihm jedoch Haushaltsgeräte, Sportartikel, *Nike*-Plakate, Alkoholwerbung, Kitschfiguren und später Liebesszenen mit «Cicciolina», Geschenkartikel und Handtaschen von *Louis Vuitton* umfasste. **Ab 1989, mit der an drei Orten simultan gezeigten Ausstellung *Banalität*, erkannte der Weltkunstmarkt Koons' Führungsrolle an.** Peter Schjeldahl schrieb nicht etwa später, sondern bereits in jenem Sommer, «He is the artist of the present Age of Money.» Im *Museum of Modern Art* sass Koons zuvor als Werbemann erfolgreich am *Membership Desk*. Für die Finanzunternehmen *Clayton Brokerage* und *Smith Barney* hatte er ebenfalls zuvor mit Aktien gehandelt. Die allerhöchste handwerkliche Qualität, mit der Koons von den 1980er Jahren an mit Hilfe ausgewählter Assistenten und Handwerksbetriebe vollendete Drucke, Gemälde und Skulpturen herstellen liess, strebt – Jahrzehnte nach Warhol – die Nobilitierung und Institutionalisierung der Warenästhetik an. Eine Kernbotschaft von Koons lautet, dass nicht die Kunst selbst, sondern die Werbung heutige Massstäbe setzt und dass Bildmedien, die sich neuester Technologien bedienen, jeweils am ehesten reüssieren. Der 1955 in York, Pennsylvania, geborene Künstler wird das 21. Jahrhundert vermutlich so lange als Vorbild beglücken, wie es den herkömmlichen Kapitalismus und den schönen Schein von Waren, wie wir ihn kennen, gibt. Potztausend! Was immer wir nun denken.

DR. THOMAS KELLEIN

*Managing Director Bergos Berenberg Art Consult*

thomas.kellein@bergos-berenberg.ch

Diese Publikation dient ausschliesslich zu Informations- und Marketingzwecken. Die bereitgestellten Informationen sind nicht rechtsverbindlich und stellen weder Finanzanalysen, noch einen Verkaufsprospekt, ein Angebot für Investmenttransaktionen, eine Vermögensverwaltung oder eine Anlageberatung dar und ersetzen keine rechtliche, steuerliche oder finanzielle Beratung.